

Seniorenunion Rottal-Inn besucht JVA Landshut

Pfarrkirchen. Die Justizvollzugsanstalt Landshut (JVA) war Ziel einer weiteren Informationsfahrt der Seniorenunion Rottal-Inn. Sowohl beim Einlass als auch beim Verlassen der Einrichtung mussten die Besucher/innen strenge Kontrollen über sich ergehen lassen. Begrüßt wurde die Gruppe vom stellvertretenden Anstaltsleiter Michael Pencze und dem Leiter des allgemeinen Vollzugsdienstes Markus Kronawitter. Beide gaben umfangreiche Einblicke in den Strafvollzug und führten zusammen mit weiteren Vollzugsbeamten durch die für Besucher zugänglichen Räumlichkeiten.

Der Neubau der JVA in Berggrub vor den Toren von Landshut war notwendig geworden, da das alte Gefängnis in der Innenstadt zu klein geworden war und den Ansprüchen eines modernen Strafvollzugs nicht mehr genügt hatte. Baubeginn war im Jahr 2002, 2008 ging man in den Probetrieb und 2010 erfolgte die endgültige Fertigstellung. Auf dem ca.7 ha großen Gelände war mit einem Kostenaufwand von 72,4 Millionen Euro eine Einrichtung entstanden, die auf einer Gesamtfläche von 7000 qm optimale Arbeitsverhältnisse für die Bediensteten und resozialisierungsfördernde Arbeitsbedingungen für die Gefangenen bietet.

Die JVA Landshut sei eine der modernsten Europas, unterstehe dem bayerischen Justizministerium und diene dem Erst- und Regelvollzug von erwachsenen Männern mit einer Haftdauer von unter sechs Jahren und der Durchführung von Untersuchungshaft. Insgesamt stünden 515 Haftplätze zur Verfügung. Die aktuelle Belegung betrage 423 Gefangene. Derzeit seien 237 Bedienstete tätig, davon 167 im allgemeinen Vollzugsdienst. Ein Haftplatz koste pro Tag ca. 170 Euro. Landshut sei auch verwaltungsmäßig zuständig für die JVA`s Mühldorf und Erding.

Aufgabe des Vollzugs seien einerseits der Schutz der Allgemeinheit, andererseits strebe man die Resozialisierung an. Die Auswirkungen der eingeführten Grenzkontrollen zeige sich auch im hohen Ausländeranteil von derzeit 51,18 % aus 56 Nationen. Bei den Deliktgruppen stünden Verfehlungen gegen die körperliche Unversehrtheit an erster Stelle, gefolgt von Diebstahls- und Unterschlagungsdelikten und Fehlverhalten gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Der streng überwachte Rundgang führte zunächst durch vier modern eingerichtete Arbeitshallen von je 500 qm Größe und Betriebe für Schreiner- und Schlosserarbeiten. Dabei erfuhr man, dass der Großteil der Strafgefangenen arbeiten möchte. Auch in der Küche und bei der Essensausgabe seien sie tätig. Es könne aber auch niemand dazu gezwungen werden. Die wöchentliche Arbeitszeit betrage 36 Stunden, der Stundenlohn liege zwischen zwei und sechs Euro pro Stunde. Die Aufträge kämen von externen Firmen, seien sehr vielfältig und reichten von der Herstellung von Mausefallen bis zur Wartung von Triebwerksteilen von Flugzeugen. Arbeit, Ausbildung und Qualifizierung seien wichtige Bausteine des Behandlungsauftrags des Staates, weshalb die Anforderungen an das Betreuungspersonal sehr hoch seien.

Begehen konnte man auch einige der 9 qm großen Zellen sowie die Räumlichkeiten für die erkennungsdienstliche Erfassung und Einkleidung bei Haftbeginn und für Besuche durch Angehörige und andere Personen. Zur sinnvollen Freizeitgestaltung stünden eine Sporthalle, ein Allwetterplatz und eine Bibliothek mit über 18000 Bänden zur Verfügung. Beliebt seien auch die Möglichkeiten für Bastelarbeit. Der Besuch von sonntäglichen Gottesdiensten gebe Halt und Kraft. Alle Gebäude seien durch Keller miteinander verbunden. In der medizinischen Abteilung stünden 20 Krankenhaftplätze zur Verfügung.

Natürlich sei die gesamte Anlage durch Mauern und Zäune gesichert. Die Überwachung erfolge mittels Sensoren und zahlreichen Kameras. Andererseits müssten die gesetzlichen Bestimmungen zum Daten- und Persönlichkeitsschutz eingehalten werden. Fluchtversuche habe es bisher nicht gegeben.

Am Ende des äußerst interessanten Nachmittags dankte Sepp Seidl als Organisator für die Möglichkeit, die JVA besuchen zu können und dabei eine Menge an nicht alltäglichen Informationen vermittelt zu bekommen.

Ein Photo durfte aus Sicherheitsgründen nicht gemacht werden.